

Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell.

95. Sonnabend, am 26. November 1842.

Dresden und Leipzig in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Taschenbücher.

10) **Historisches Taschenbuch.** Herausgegeben von Friedrich v. Raumer. Neue Folge. Vierter Jahrgang. Leipzig, bei Brockhaus. 1843. 606 Seiten. 8.

Das „historische Taschenbuch“ hat seit Jahren eines weiten Leserkreises sich erfreut; die Arbeiten, welche dieser Jahrgang bringt, verdienen eine nicht geringere Beachtung. Wir finden zuerst von H. Scherer einen Aufsatz über „den Verrath Straßburg's an Frankreich im Jahre 1681,“ ein würdiges Seitenstück zu der Darstellung desselben Historikers, welche er im vorigen Jahre gab „der Raub der drei Bisthümer Metz, Tull und Verdun im Jahre 1552,“ eben so zeitgemäß wie diese, und durchgängig der Ausdruck tiefster Indignation und wahrhaft deutscher Gesinnung.

„Es scheint sich in Deutschland (sagt der Verfasser Seite 4) die Ueberzeugung zu bilden, daß die Zeiten der Zersplitterung und Schwäche im Vorübergehen sind und die Morgenröthe der Zukunft eine Wiederherstellung Deutschlands als Weltmacht heraufführt. Man soll für diese glänzenden Ideen, statt ihnen schwärmerisch nachzuhängen, aus Kräften wirken, und es wird nicht die schlechteste Hülfe zu ihrem Siege seyn, wenn wir die Erinnerung gerade auf die traurigsten Blätter der Geschichte zurückführen, worauf die Folgen nationaler Entwürdigung mit unverlöschlicher Schrift geschrieben stehen.“ — Die zweite Gabe ist: „Landgraf Hermann von Thüringen.“ Eine biographische Skizze von E. Gervais (Seite 137—238.) Der Verfasser, auch durch größere Darstellungen aus der Geschichte des deutschen Mittelalters bereits wohl bekannt, schildert hier einen Fürsten, der besonders als Beispiel von der Begründung der Landeshoheit deutscher Fürsten bedeutend ist und außerdem durch seine einflußreiche Stellung zu dem Culturleben seiner Zeit (der Sängerkrieg auf der Wartburg!) unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt. Sehr schön und treffend ist die Verbindung zwischen Hermann's politischen Bestrebungen und seiner Beförderung der Poesie Seite 208 flg. nachgewiesen. — Als vorzüglichste Beisteuer dieses Jahrganges glauben wir die „Skizze“ von W. A. Arndt, „die brabantische

Revolution 1789—1790“ (Seite 239—419) bezeichnen zu dürfen. Der Verfasser hat aber sich selbst Unrecht gethan, indem er diese aus den reichsten Quellen geschöpfte, in allen Einzelheiten sorgfältig ausgeführte, durch scharfe Charakteristik ausgezeichnete, ächt pragmatische Geschichte jenes politischen Dramas eine Skizze genannt. Höchst interessant sind die Hinweisungen auf die ungemein hervorstechenden Verschiedenheiten zwischen der brabantischen Revolution und der fast gleichzeitig ausbrechenden französischen: die ganze Erhebung zu Gunsten des Bestehenden, der Freund Lafayette's, Bonaparte, ohne Halt und Stütze in der Bevölkerung, die Volkstimmung zunächst allen gewaltsamen Umwälzungen abgewendet (m. s. Seite 319, 344, 365, 398) die katholische Kirche mit Liebe und Eifer aufrecht erhalten, der Clerus mit an der Spitze der Bewegung, Pfarrherren, die Schaaren der Bauern in den Kampf führend, Feldprediger im republikanischen Heere (Seite 385) — Alles anders, als in Frankreich. Eine Vergleichung der Revolution von 1789 mit der von 1830 hat der Verfasser nicht gegeben; aber sie giebt sich von selbst. Lehrreich ist es, zu sehen, wie auch damals ein wunderbares Glück die Belgier begünstigt (die Befreiung von Gent und Brüssel, Joseph's II. Tod, Leopold's Vorschläge!) nicht minder, wie die conservative Partei van der Root's und van Cuper's in ihrer Verkehrtheit und Tactlosigkeit zu ganz revolutionären Mitteln greift und der Congreß in Brüssel endlich ebenso unter der Tyrannei der Presse und des Pöbels steht, wie bald darauf der Nationalconvent in Paris, so verschieden auch beide in ihren Grundsätzen und Zwecken. — Von A. Kurlzel lesen wir einen lebendig geschriebenen und gar sehr zeitgemäßen (Seite 416) „Beitrag zur geistlichen Geschichte des vorigen Jahrhunderts: Der Jesuit Girard und seine Heilige“ (Seite 413—485). Der Verfasser hat manche bisher ziemlich unbekannte Quellen, „einen vollständigen und weitläufigen Apparat,“ benutzen können. Man kann übrigens diese Darstellung einer auf genaue Kenntniß der Psychologie und des thierischen Magnetismus basirten, durch und durch planvollen Zerrüttung weiblichen Gemüthslebens durch einen tückischen, herz-

losen Priester für Zwecke des Ordens und eigener Lust nicht ohne Schaudern lesen. Das Verdammungsurtheil (Seite 444 flg.) ist nur zu gerecht. Merkwürdig ist es uns gewesen, daß Henrion in seiner *Histoire de l'église pendant les XVIII et XIX Siècles* (Paris 1836) diesem Panegyricus des sinkenden Jesuitenordens jener unsauberen Geschichte auch nicht mit einem Worte gedenkt. — Der fünfte Aufsatz beschäftigt sich mit „Erasmus v. Rotterdam.“ Dieser „Beitrag zur Gelehrtengeschichte des sechszehnten Jahrhunderts“ von Dr. F. Escher (487 — 547) hat ebenfalls eine zeitgemäße Tendenz (Seite 490) und in dieser liegt eine genügende Rechtfertigung einer wiederholten Schilderung des vielfach geschilderten Mannes. In den Facten selbst konnte nicht viel Neues gegeben werden. Unter den am Schlusse angeführten Biographien sollte die von Burigny (deutsch von Reich, mit Zusätzen von Henke 1782, 2 Bände) nicht fehlen. — Der Herausgeber selbst hat seinen am 5. Februar 1842 im wissenschaftlichen Vereine zu Berlin gehaltenen Vortrag „über die französischen Verfassungsformen seit 1789“ (Seite 575 — 606) beigegeben. Es konnte von dem berühmten Historiker auf so engem Raume Vollständigkeit und tiefere Begründung natürlich weder beabsichtigt noch erreicht werden und Manches erinnert stark an die specielle Veranlassung; immer jedoch ist das Dargebotene mit Dank anzunehmen. — Die Ausstattung ist die bekannte des historischen Taschenbuches. Druckfehler sind uns nur einige, aber störende aufgestoßen; so ist Seite 78 Feindes zu lesen statt Friedens, Seite 128 Innocenz XI. statt Inn. II., Seite 145 Heinrich IV. statt Heinrich II. Seite 187 minder schonend statt wieder schonend, Seite 599 Tribunat statt Tribunal.

H. Kämmerl.

Spaziergänge eines Wiener Humoristen.

Bilder Launen und Skizzen aus dem heiteren Leben, von August Schilling. Wien 1842 bei Maußberger 204 Seiten.

Was ist Humor? Diese Frage ward in der neueren Zeit so oft gestellt und so verschiedentlich beantwortet, daß wir zuletzt in einem Meere von gemachter Humoristik und humoristischseynsollenden Nachwerken eben eigentlich nichts anders wissen, als, daß wir es nicht wissen. Schreiber dieses will die Unzahl von Definitionen, die von Jean Paul an bis zu „Zeitteles ästhetischem Lexicon“ und „Hebenstreit's Lexicon der Aesthetik“ in succo et sanguine dargethan, was er seyn sollte, nicht vermehren, sondern bescheidet sich recht gerne die Producte

der neuesten Humoristik hinzunehmen, wie sie sind, wenn sie auch eben mit jenen gelehrten Ansichten nicht ganz übereinstimmen.

Der Verfasser der obgenannten heiteren Spaziergänge hat sich sowohl in diesem als manch' anderem literarischen Gebiete schon vielseitig rühmlich versucht und auf diesem Felde namentlich hat ihn eine natürliche vis comica, die man verfeinerten Mutterwitz zu nennen versucht wäre, in seinen Bestrebungen immer auf das Glückliche unterstützt. Er ist ganz der harmlose Wiener, der — wenn auch die Farbe des Humors zuweilen in jene des Spases hinüberschillert, doch stets dieselbe liebenswürdige Naivität zeigt, jenes Treffende, das — ohne derb zu werden, oder zu verletzen, angenehm unterhält; jenen Witz, hinter welchem nicht der Satyr seinen Bockfuß hervorstreckt, in dessen Blumenbosketz aber schalkhafte Amoretten lauschen; nicht jenen bitteren, Shakespeare'schen Humor, welcher die erhabensten Dinge mit den bizarrsten zusammenwürfelt, allein jenen Jules Janin's, welcher jede duftende Blüthe zu einer Guirlande vereint, mit welcher er Berg und Thal Pallast und Hütte, Frohsinn und Schmerz umwindet, einen Humor, der durch eine frohsinnschimmernde Brille Lust und Trauer, Lächerliches und Erhabenes ansieht, und in einem rosenroth angehauchten Spiegel wiedergiebt. Diese Vorzüge sprechen sich in dem vorliegenden Werkchen auf das Anziehendste aus, und ersparen uns die Aufzählung der einzelnen darin enthaltenen Aufsätze, von welchen wir unter den vielen sehr gelungenen nur: „Heimbachweh,“ das ergötzliche „Sievringer Steeple Chase,“ „der Mann von System,“ „der Wiener Cicerone,“ „die Liebe von Einst und Jetzt“ als die vorzüglichsten bezeichnen wollen. Möchte der rühmliche Herr Verfasser, dessen literarische Bestreben auch von Allerhöchsten Orten schon öfters mit Huld und Wohlgefallen anerkannt wurden, das fruchtbare Gebiet seiner Muse recht fleißig pflügen, und bald wieder so Interessantes zu Tage fördern.

n.

Christliches Saitenspiel zur häuslichen und kirchlichen Erbauung. Von C. C. J. Aschensfeldt, Hauptpastor in Flensburg. Schleswig, im Laubstummeln-Institut. 324 Seiten. gr. 8.

Einen großen Reichthum von religiösen Dichtungen in vielerlei Form bietet hier der liebesfrohe Sänger dar, der schon durch seine früheren Gedichte, (Kiel 1820), so wie durch Beiträge in Gesangbücher und Religionsblätter sich einen großen Kreis von dankbaren Lesern

gewonnen hat, daher ihm auch die Zueignung dieses „Saitenspieles“ an die Königin von Dänemark vergönnt war, und eine belohnende Belobung von derselben bewirkte.

Das viel umfassende Ganze, dessen Uebersicht vorgebrückt oder angehängt seyn sollte, zerfällt in 7 Abtheilungen: I. für die Tageszeiten, S. 9, II. für die Sonn- und Festtage, Seite 27, III. für besondere Feierzeiten, Seite 109, IV. Zu kirchlichen Jubelfesten, Seite 147, V. Umschreibungen des Vater Unser, Seite 161, VI. Allgemeinern Inhaltes, Seite 169, VII. Denkverse und Denksprüche, Seite 303. Unter I. und II. finden sich meistens Lieder nach Choralmelodien. In Nr. VI. ist so vielerlei vereinigt, zum Theil so Specielles, bald Persönliches, bald Dertliches, daß die Ueberschrift, statt „allgemeinern“ vielmehr heißen möchte: Mannigfachen Inhalts. Hier wechseln witzige Vergleichen mit geschichtlichen Denkwürdigkeiten, biblische Parabeln mit Glückwünschen, Sonette mit Psalmen, so daß, wenn auch nicht Alles Allen befriedigend erscheint, doch Jeder nach seinem Geschmack Ansprechendes auffinden kann und wird. Etwas gewagt erscheint die Schilderung des „großen Meisters“, der in seiner Welt als Originalkünstler hervortritt, und zwar in Baukunst, Plastik, Malerei, Musik, ja, selbst in Tanz- und Schauspielkunst. Ob im Recept gegen die Cholera der humoristische Ton dem heiligen Inhalte ganz angemessen sey, mögen unsere Leser selbst entscheiden: (Seite 225.)

Eine Unze Gottvertrauen
Echter Sorte, aus dem Worte,
Drauf wir Heil und Frieden bauen.
Dann zwei Drachmen Maß und Weise,
Wie im Leide, so in Freude,
Arbeit, Ruhe, Trank und Speise.
Auch drei Gran, ist's ächt zu haben,
Treuer Pflege, Lieb und Hege,
Von den allerbesten Gaben.
Mische dieß mit reinem Weine,
Laß es gähren, bis zum Klären:
Täglich nimm der Tropfen neune.

Desto merkwürdiger ist die Haltung in dem Liedertrange der II. Abtheilung, die nach der Ordnung des ganzen Kirchenjahres gemeiniglich das Sonntagsevangelium oder die Festbegebenheit zur Grundlage hat, z. B. am Sonntage Reminiscere: Das „cananäische Weib“: (Seite 57.)

Was soll Dein Klagen, Rufen, Schrei'n?
Dir bin ich nicht gesendet! (Matth. 15, 24.)
Dein Wandel ist nicht fleckenrein,
Dein Sinn oft abgewendet!
„Ja Herr, aber doch — Unter Deinem Joch
Folg' ich still Dir nach, und ringe, bet' und wach'.
Du kannst mich nicht versäumen.“

Daß der Verfasser dem strengeren Lehrbegriffe zugehan ist, davon zeugt das Charfreitagsglied, wo es heißt: „Dein Tod hat veröhnt des Richters Born.“

Ueber einzelne kleine Vernachlässigungen des Reimes, des Accentes oder des Wohllautes zu mäkeln, wäre bei einer Sammlung, die so viel Dankenswerthes darbietet, unschicklich. Lieber heben wir noch aus Nr. VII. einige eigenthümliche Proben aus:

Psalm 23, 4 (Seite 307.)

Bis hinan zum Todtenfeld rollen stattlich die Karossen,
Bis zum Rand der Todtengruft folgen ehrend die Genossen;
Doch den Weg durch's finstre Thal kann nur Einer mit Dir gehen,
Dessen Stab die Pforte sprengt zu dem sel'gen Uferstehen!
Buch der Weisheit 16, 12.

Eisenbahnen, Dampfmaschinen, wechselseit'ges Unterrichten,
Arbeitshäuser, Zollgesetze, der Finanzen Dunkel Lichten:
Durch dieß Alles mag vielleicht Schmerz sich und Geschwulst vertheilen,
Doch die Gottesfurcht allein kann unsre Wunden gründlich heilen.

Ev. Joh. 2, 4 (Seite 318).

Gott läßt sich seine Uhr von keinem Menschen stellen,
Doch richtig geht sie stets, zu spät in keinen Fällen!

Sedenfalls ist die Hoffnung, womit der geübte Sänger sein Vorwort schließt, auch die unsrige, daß in dem Christenhanse, wo dieß Saitenspiel mit freundlicher Hand berührt wird, manche Saite tröstlich, ermahnend, erhebend, erbaulich klingen werde zum Lobe des Herrn, dem er seit 22 Jahren dient. Ein ihm Unbekannter, der demselben Herrn seit 35 Jahren dient, drückt ihm hiermit die Bruderhand.

Craultshold.

Neue Ausgaben.

Geschichte Napoleon's. Aus dem Französischen des Herrn v. Norvins, übersetzt von Friedrich Schott. Zweite wohlfeilere Ausgabe. Leipzig, Lehnholt. 1839. gr. 8. Erster bis sechster Band.

Norvin's Geschichte Napoleon's wird stets eine der interessantesten Lebensbeschreibungen dieses Mannes des Jahrhunderts bleiben. Allerdings unternahm er sie als Gegenschrist nach dem Erscheinen von W. Scott's Leben Napoleon's, doch kann man in der That von diesem Werke sagen, womit der Verfasser seine Vorrede schließt: „daß er es nicht unternommen haben würde, diese große Geschichte zu schreiben, wenn er nicht ein gleich starkes Bedürfnis in sich gefühlt hätte, der Wahrheit

zu huldigen und Frankreich zu ehren." Eine Uebersetzung dieses Geschichtswerkes war daher für deutsche Leser ein dankenswerthes Unternehmen und sie kam in die Hände eines sprachgewandten Mannes, der selbst hie und da noch durch kurze Anmerkungen sein Original berichtigte und erklärte. So wird denn gewiß diese neue wohlfeilere Ausgabe bereits in den Händen vieler Leser seyn, und wo sie es noch nicht ist, wünschen wir durch diese kurze Anzeige auf sie aufmerksam zu machen.

Ein vorzüglicher Schmuck dieser Bände sind die kleinen, aber deutlich und gut gestochenen Schlachtpläne der Hauptactionen Napoleon's. Es sind deren 18, nämlich von Toulon, Rivoli, Castiglione, Arcole, Pyramiden, Abukir, Austerlitz, Jena, Marengo, Eylau, Sommo Syerra, Wagram, Smolensk, Moskwa, Baugen, Toulouse, Waterloo und Paris, und das ganze Werk wird dadurch für Militair- Personen besonders anziehend und wichtig.

Fortsetzungen.

Geschichte der denkwürdigsten Erfindungen von der ältesten bis auf die neueste Zeit.

Ein Volksbuch zum Selbstunterricht für alle Stände. Von Dr. Emil Ferdinand Vogel, Privatdocenten an der Universität zu Leipzig. Fünfte Lieferung. Leipzig, Verlag von S. C. Thiele, 1841. (Seite 1 — 128.)

In dieser ersten Lieferung des zweiten Bandes erzählt Herr Dr. Vogel den ersten Ursprung der Buchdruckerkunst, geht dann zur Erfindung und Vervollkommnung des Papiers und dem Gebrauch der Schreibfedern über. Darauf spricht er über die Anwendung der Bleistifte, die Einführung des Siegellacks, die Erfindung des Stahls und Metalldrahtes. Nicht ganz beendet wird die Schilderung des Ursprunges und Fortganges der deutschen Messen und Jahrmärkte; der Verfasser führt dieselben darin bis zu den deutschen Kaisern, und zwar bis zu den Ottonen aus dem sächsischen Hause fort und erwähnt, daß sie es waren, die so sehr verschwenderisch mit den Zugeständnissen der Marktgefälle an den Clerus umgingen.

Wladimir.

Geschichte der vormals freien Reichsstadt Goslar, von G. F. C. Crusius. Osterode, Sorge. 2. und 3. Lieferung. Seite 53 — 167.

Mit gleichem Fleiße und je mehr Quellen in der weiter vorrückenden Zeit fließen, mit um so größerem

Studio derselben setzt der sorgfältig sammelnde Verfasser dieselbe in diesen Lieferungen fort. Sie beginnen mit der zweiten Periode, von Kaiser Conrad III. bis zu Rudolph II. Tode (1138 — 1291) und geben den größten Theil der dritten, von Kaiser Adolph von Nassau bis Friedrich III. (1292 — 1493.)

Unterricht in fremden Sprachen.

Kurze englische Sprachlehre in Beispielen. umfassend das Nöthigste über Aussprache, Formen und Satzlehre, von Dr. F. C. Feller. Leipzig, Hinrichs. 1842. gr. 8. 77 Seiten.

Der Gedanke, durch dieses kleine Werk dem Lehrer nicht nur ein Übungsbuch in der Aussprache, sondern auch eine Unterlage zu einem, das Wichtigste aus der englischen Sprachlehre umfassenden Lehrcursus in die Hand zu geben, zu welchem er dann nach eigenen Ansichten den erklärenden Text beifügen kann, scheint uns ein practischer und glücklicher, und die Ausführung auf den vorliegenden Seiten eine gelungene. Sie enthalten erstens die Orthoepie, dann die Orthographie, ferner die Formenlehre und endlich den Syntax. Die Beispiele sind kurz, anpassend und gut gewählt. Das Außere ist sehr anständig.

Le Conseiller épistolaire à l'usage de la Jeunesse, par Adler-Mesnard & C. A. Beauvais. Berlin, Schultz. 1841. 8. XIV & 129 pages.

Die Kunst, sich anpassend in Briefen in einer fremden Sprache auszudrücken, gehört gewiß zu den schwierigsten, und doch findet sich so häufig Veranlassung zu dergleichen brieflichen Mittheilungen. Den beiden sprachkundigen Herausgebern werden daher viele Rathbedürfnisse großen Dank für die ihnen dargebotene Anleitung in aufgestellten Beispielen sagen. Sie finden aber in sieben Abschnitten Einladungen und Antworten darauf, Mittheilungen, Glückwünsche für Feste aller Art, dergleichen zum neuen Jahreswechsel, Quittungen, Notizen, Ankündigungen und dergleichen verschiedene Gegenstände betreffend. Auch gereimte kleine Aufsätze sind für den Liebhaber eingestreut.

Poésies de Casimir Delavigne. Berlin, Schlesinger. 1842. 8. VIII & 101 pages.

Die Freunde des Dichters erhalten hier einen guten Wiederabdruck seiner *Messéniennes & chants populaires*. Eine kurze Biographie ist vorgefetzt.

Ch. Hell.